

JA

die neue
Kirchenzeitung

49/2018

9. Dezember 2018

€ 1,-

Jahre der Bibel

Österreichs Bischöfe haben drei „Jahre der Bibel“ ausgerufen. Sie begannen am vergangenen ersten Adventsonntag und sollen bis 29. Juni 2019 dauern; sie seien eine „Riesenchance, neu hinzuhören auf das Wort Gottes“ und es „in das eigene Leben zu übersetzen“, betonte Weihbischof Leichtfried.

Das Lesen der Bibel in ihrer Muttersprache war katholischen Laien durch Jahrhunderte hindurch strengstens verboten.

Als Sekten wie die Katharer und Waldenser praktische Impulse aus der Bibel herauslasen, verbot Papst Innozenz III. 1199 deren Lektüre in privaten Zusammenkünften.

Luthers Bibelübersetzung ins Deutsche war für Rom eine unerhörte Provokation.

Noch in der Mitte des 19. Jahrhunderts wurden muttersprachliche Bibeln in Italien öffentlich verbrannt.

Befreiungstheologen des 20. Jahrhunderts wurden, trotz des Zweiten Vatikanischen Konzils, das offiziell einen Wandel zum Bibeltzugang brachte, von Rom gemäßregelt, weil für sie die Bibel Auftrag für eine umfassende Gesellschaftskritik darstellte.

Die Bibel fordert nicht nur Hinhören auf Gott, sondern auch Umsetzen seiner Eingebungen.

Das birgt Sprengstoff. Persönlich, gesellschaftlich, aber auch kirchlich. Ob sich die einfachen und studierten Bibelleser dessen bewusst sind?
P. Udo

Burgenland: Neue liturgische Jugendinitiative

Nach dem großen Erfolg des ökumenischen Jugendgottesdienstes „FeelTheDome“ am vergangenen Wochenende im Eisenstädter Martinsdom soll das Konzept dieser liturgischen Feier nun auch in den Regionen des Burgenlands zur Anwendung kommen. Die Katholische Jugend und Jungschar bieten Interessierten an, „FeelTheDome“ auf der Grundlage des erarbeiteten Konzepts in ihrer jeweils regionalen Nähe zu feiern.

Mehr als 1.100 Jugendliche waren am Christkönigssonntag zur Diözesanjugendmesse gekommen. Der Eisenstädter Bischof Ägidius Zsifkovics ermutigte die Jugendlichen, sich in Kirche und Gesellschaft zu engagieren. „Welche Aufgabe können junge Menschen heute in der Kirche übernehmen? Wo braucht die Kirche junge und frische Impul-

se?“, so Bischof Zsifkovics wörtlich und weiter in Richtung der Jugendlichen: „Jeder von euch hat von Gott ein Geschenk bekommen, ein Talent, ein Charisma. Und mit diesen Geschenken sollen wir arbeiten, sollen wir wirtschaften. Es liegt an uns allen, diese Talente zu erkennen und sie in die Gesellschaft, in die Kirche einzubringen.“



Jugendmesse im Dom zu Eisenstadt.
Foto: Diözese Eisenstadt.

Frau Avas Werke nach 900 Jahren in heutiges Deutsch übertragen

Frau Ava (+1127) ist die älteste namentlich bekannte deutschsprachige Dichterin. Nach Jahrzehnten sind ihre Werke von Hubert Hladaj unter Mitarbeit von Antonie Schneider neu in das Deutsch unserer Zeit übertragen und jüngst präsentiert worden.

Frau Ava war doppelt revolutionär: Selbstbewusst setzte sie ihren Namen unter ihr Werk und sie brachte biblische Texte den Menschen ihrer Zeit auf Deutsch nahe. Die erste Dichterin in deutscher Sprache wird mit der Inklusin Ava gleichgesetzt und dürfte im Umfeld von Götweig gelebt haben, vermutlich bei der Kirche St. Georg. Avas Werke dokumentieren Handschriften in Voralpe und Görlitz.

Avas vier Werke:

- * „Johannes“ (eine Erzählung über das Leben und Sterben Johannes des Täufer)
- * „Leben Jesu“ mit einem abschließenden Teil über „Die sieben Gaben des Heiligen Geistes“

- * „Der Antichrist“
- * „Das Jüngste Gericht“



Frau Ava Literaturpreis

Der Text ist illustriert mit den in Reproduktionen erhaltenen Bildern zum „Leben Jesu“ aus der seit dem Zweiten Weltkrieg verschollenen Görlitzer Handschrift. P. Udo Fischer stellt in seinem Essay Zeit und Lebensumstände der Frau Ava dar.

Ein Auszug aus dem Roman „Frau Ava“ von Lene Mayer-Skumanz stimmt auf die Über-

tragung ein. Ton und Atmosphäre des frühmittelhochdeutschen Originals blieben erhalten.

Herausgeberin des vom Bundeskanzleramt und dem Land NÖ geförderten neuen Buches „Die Dichtungen der Frau Ava“ (148 Seiten, 10 €) ist die Frau Ava Gesellschaft für Literatur, die alle zwei Jahre den „Frau Ava Literaturpreis“ vergibt.

Siehe: www.frauavapreis.at.

187 Christen in Pakistan wegen Blasphemie-Vorwürfen in Haft

In Pakistan befinden sich kirchlichen Angaben zufolge zahlreiche Christen wegen Blasphemie-Vorwürfen in Haft. „Es gibt 187 Christen, die im Gefängnis sitzen, weil sie der Gotteslästerung beschuldigt werden“, sagte der Leiter des Friedenszentrums in Lahore, der Dominikanerpater James Channan, bei einem Besuch in Deutschland. Darunter sei ein katholisches Ehepaar, dem - wie zuvor der pakistanischen Christin Asia Bibi - die Todesstrafe drohe.

Katholische Verbände kritisieren die Mindestsicherung neu

Kritik am Entwurf der Mindestsicherung neu ist vom Katholischen Familienverband Österreich (KFÖ) gekommen, konkret an der Deckelung für Mehrkindfamilien. „Es darf nicht egal sein, wie viele Menschen von einem Einkommen leben müssen“, so der KFÖ in einer Aussendung.

Mit diesem Argument habe der Familienverband in den vergangenen Jahren stets die steuerliche Berücksichtigung von Kindern gefordert. „Das muss auch für Mindestsicherungsbezieher gelten. Es darf nicht egal sein, wie viele Personen mit einer Sozialhilfe auskommen müssen“, kritisierte KFÖ-Präsident Alfred Trendl die geplante Deckelung für Mehrkindfamilien, gleich ob Alleinverdiener oder Alleinerzieher.

Für das erste Kind soll es 25 Prozent der Basisleistung geben, für das zweite 15 Prozent und ab dem dritten Kind nur mehr fünf Prozent. Das bedeute, für das erste Kind rund 215

Euro für das 2. Kind rund 129 Euro und das dritte und jedes weitere Kind 43 Euro im Monat. „43 Euro sind 1,43 Euro pro Tag. Das würde die Kinderarmut verschärfen und Mehrkindfamilien ausgrenzen“, so Trendls Befürchtung.

Er appellierte an die Bundesregierung, die Deckelung für Kinder zu überdenken. „Oder schaffen Sie ein Maßnahmenpaket, wie durch ausreichende Sachleistungen Familienarmut verhindert werden kann“, so die Forderung. Ähnlich argumentieren die Caritas, die Katholische Aktion Österreich, die „Aktion Leben“ und die Verantwortlichen der katholischen Schulen in Österreich.

Im Zentrum der Christenheit: Kongress zur Umwidmung von Kirchen

Papst Franziskus hat dazu aufgerufen, würdige Lösungen für nicht mehr benötigte Kirchengebäude zu finden.

Dass viele Kirchen aufgrund von Gläubigen- und Priester-mangel oder einer veränderten Bevölkerungsverteilung zwischen Stadt und Land nicht mehr gebraucht würden, sei ein „Zeichen der Zeit“ und verlange Anpassungen, erklärte er anlässlich eines in Rom tagenden zweitägigen Kongresses zur Umwidmung von Kirchen am 29. November.

Franziskus nannte Kirchen „heilige Zeichen“. Selbst wenn sie keinen Zweck mehr für das

Gemeindeleben hätten, könnten sie durch eine „angemessene museale Darbietung“ einen verkündigenden Auftrag erfüllen, so der Papst in seiner schriftlich verbreiteten Botschaft.

Zugleich betonte er, Kirchengebäude hätten „keinen absoluten Wert“. Zwar gelte es Kirchengüter zu bewahren; nötigenfalls aber sollten sie dem Gemeinwohl und besonders dem der Armen dienen. Es sei wichtiger, Prozesse in Gang zu bringen, als Räume zu besitzen. Die Entscheidung über eine Kirchenumnutzung liege jeweils beim Bischof und müsse im Gespräch mit den Gläubigen und der Zivilgesellschaft gesucht werden.

Kiew will moskautreuer Kirche wichtiges Kloster nehmen

Die ukrainische Regierung macht der mit Moskau verbundenen orthodoxen Kirche des Landes eines ihrer wichtigsten Klöster streitig.

Sie sprach der Kirche am 28. November das Nutzungsrecht für das Mariä-Himmelfahrts-Kloster von Potschajiw bei Ternopil in der Westukraine ab und übertrug es der regionalen Denkmalschutzbehörde, wie ukrainische Medien berichteten. Das Nutzungsrecht sei der Kir-

che des Moskauer Patriarchats von den Behörden 2003 gesetzwidrig erteilt worden, hieß es zur Begründung.

Das imposante Wallfahrtskloster trägt den Ehrentitel „Lawra“, wie insgesamt nur fünf Klöster des Moskauer Patriarchats. In ihm leben rund 200 Ordensmänner und 50 Novizen.

Die Regierung in Kiew machte selbst bisher keine genauen Angaben zu der künftigen Verwendung des Klosters.

In Kürze

Der Vatikan tritt dem Europäischen Zahlungsraum SEPA bei. Demnach vereinfachen sich ab 1. März 2019 bargeldlose Zahlungen über die Grenze des Vatikanstaats.

Spanien. Der Jakobsweg zeichnet erneut eine Rekordzahl an Pilgern. Bis Ende November erhielten mehr als 317.000 Ankommende am vermeintlichen Grab des Apostels Jakobus in Santiago de Compostela ihre Urkunde.

China. Bischof Peter Shao Zhumin ist in seine Diözese Wenzhou zurückgekehrt. Nach Informationen der deutschen Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) tauchte der 55-Jährige wieder auf, nachdem er am 9. November von Polizisten abgeführt worden war. Er galt seitdem als verschwunden.

Taiwan. Bei einer Volksabstimmung hat sich eine Mehrheit der Wähler gegen die rechtliche Gleichstellung homosexueller Partnerschaften mit der Ehe ausgesprochen.

In Kolumbien hat die Wahrheitskommission zur Aufarbeitung des jahrzehntelangen bewaffneten Konflikts zwischen Staat und Guerilla ihre Arbeit aufgenommen. Vorsitzender ist der Jesuitenpater Francisco de Roux.

USA. Abtreibungsgegner machen Front gegen die Freigabe von 100 Millionen US-Dollar an staatlichen Mitteln für biomedizinische Forschung, bei der Gewebe von Föten zum Einsatz kommt.

Pakistan bekommt einen neuen Papstbotschafter: den Libanesen Christophe Zakhia El-Kassia (50). Er diene bereits in Indonesien, im Sudan und in der Türkei. Zu seinen Sprachkenntnissen zählt auch Deutsch.

El Salvador. Kardinal Gregorio Rosa Chavez mahnt die Europäische Zentralbank (EZB) zu einer am Wohl der Menschen in Lateinamerika orientierten Finanzpolitik. Europa lebe derzeit auch auf Kosten der Armen in Lateinamerika.

In Ungarn gibt es ab sofort ein eigenes katholisches Internetradio für Angehörige der

Romaminderheit. „Romano Maria Radio“ ist ein Ableger von „Radio Maria Ungarn“.

Belgien. Viele gemeldete Missbrauchsfälle in der katholischen Kirche Belgiens haben laut einem Medienbericht im schulischen Kontext stattgefunden. 43 Prozent der Fälle hätten sich in Schulen und deren Internaten abgespielt, berichtet die Brüsseler Zeitung „De Morgen“.

Slowakei. Die Behörden prüfen noch einmal den Missbrauchsvorwurf gegen den griechisch-katholischen Bischof von Kosice (Kaschau), Milan Chautur (61).

Österreich

Wien. Der Katholische Familienverband Österreich (KFÖ) hat an die Regierung appelliert, der von fanatischen Islamisten bedrohten pakistanischen Katholikin Asia Bibi Asyl zu gewähren.

Niederösterreich. Die Erzdiözese Wien eröffnet im kommenden Schuljahr 2019/20 ein katholisches privates Gymnasium in Klosterneuburg. Unter dem Dach der Erzdiözese werden bereits 25 Schulen und Kindergärten geführt, die von rund 7.000 Kindern und Jugendlichen besucht werden.

Wien. Die Jugendorganisation der Caritas, die „Young Caritas“, will ihre Kooperation auf europäischer Ebene verstärken und sich besser untereinander vernetzen. Das haben 70 Delegierte aus 31 europäischen Ländern bei einer Konferenz in Wien beschlossen.

Wien. Der „Preis der Orden 2018“ wird heuer an vier Orden bzw. Initiativen vergeben. Er geht an das VinziDorf-Hospiz in Graz, ein Flüchtlingshilfeprojekt der Steyler Missionarinnen in Athen, ein Trauerbegleitungsprojekt für Kinder in Linz und die Kainbacher Passionspiele. Die Dotation beträgt insgesamt 12.000 Euro.

Oberösterreich. Die österreichischen Bischöfe haben an gemeinsamen Exerzitien im Prämonstratenserstift Schlägl teilgenommen. Geleitet wurden sie vom Wiener Diözesanpriester Christoph Benke (62).

Don Bosco Schwestern sind weltweit im Einsatz für die Menschenrechte

Anlässlich der Menschenrechtserklärung der Vereinten Nationen vor 70 Jahren am 10. Dezember 1948 rufen die Don Bosco Schwestern zur Bildung und Begleitung junger Menschen, insbesondere zur Stärkung von Mädchen auf.

Die Don Bosco Schwestern sind weltweit hoch sensibel für die Lebenswelten junger Menschen. Ihrem spezifischen Charisma entsprechend sind sie dort vertreten, wo es in der Politik um Bildungs- und Erziehungsfragen geht. Der Kinder- und Jugendorden der katholischen Kirche hat 2003 mit dem Freiwilligendienst VIDES und 2008 als „Internationales Institut Maria Ausiliatrice“ Beratungsstatus beim Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen erlangt.

Menschenrechtsbüro in Genf
Zur operativen Umsetzung der Beratung führt er seit 2007 in Genf ein Büro für Menschen-

rechte, das vorrangig das Recht auf Bildung für alle (Artikel 26 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte) fördert, ganz im Sinn der präventiven Pädagogik Don Boscos und Maria Mazzarellas.

Den Fokus legen die Schwestern in ihren 1.455 Zentren in 94 Ländern auf Bildungsmaßnahmen für die schwächsten und verletzlichsten Gruppen der Gesellschaft, für Kinder, Jugendliche, Frauen, Flüchtlinge und Migranten, indigene Bevölkerungen und Minderheiten.

Jugend auf UN-Tagesordnung in Erinnerung rufen
Zusammen mit jungen Praktikantinnen und Praktikanten



Don Bosco Schwester Maria Grazia Caputo FMA (links), Gründerin des Menschenrechtsbüros in Genf, mit Praktikantinnen und Praktikanten (rechts Nicole Wyszecski aus Österreich).

Foto: Don Bosco Schwestern Genf

aus aller Welt gelingt es, während der Sitzungen des UN-Menschenrats durch „positive Anklagen“ (positive denunciation) und das Aufzeigen von Good-Practice-Beispielen aus Einrichtungen der Don Bosco Schwestern weltweit die Situation der Jugendlichen in den einzelnen Ländern auf die

Tagesordnung zu bringen. In Zusammenarbeit mit VIDES International, anderen NGOs und Mitgliederstaaten organisieren sie Side Events, um spezielle Problematiken aufzuzeigen – zuletzt zum Thema: „Girls with no name. Best practices for the reintegration of girls in street situations“.

Friedenslicht in Bethlehem entzündet

Der 11-jährige Niklas Lehner aus der oberösterreichischen Gemeinde Vorchdorf hat am 28. November in der Geburtsgrötte Jesu in Bethlehem das diesjährige Friedenslicht entzündet. Mit dabei war eine Delegation aus Oberösterreich um Landeshauptmann Thomas Stelzer, Generalvikar Severin Lederhilger, den evangelischen Superintendenten Gerold Lehner und die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde Linz, Charlotte Herman.

Der Pfadfinder und Schüler des BRG Wels-Wallererstraße wurde in die Geburtsgrötte von einem griechisch-orthodoxen Geistlichen begleitet.

„Es war schon sehr aufregend. Außerdem habe ich mir die

Das Friedenslicht aus der Geburtsgrötte Jesu in Bethlehem wird seit 1986 nach Österreich geholt und anschließend als Symbol für die Hoffnung auf Frieden in die Welt getragen. Der vom ORF-



Niklas Lehner aus Vorchdorf entzündete in der Geburtsgrötte Jesu das ORF-Friedenslicht 2018.

Geburtsgrötte viel größer vorgestellt“, schilderte Niklas seine Eindrücke in einer Aussendung des ORF-Landesstudios Oberösterreich.

Landesstudio Oberösterreich initiierte Weihnachtsbrauch am Heiligen Abend hat mittlerweile in mehr als 30 Ländern Fuß gefasst.

Sobotka dirigierte: Abgeordnete sangen im Stephansdom „Stille Nacht“

Bei einem Benefizkonzert am 29. November im Wiener Stephansdom sangen österreichische Parlamentarierinnen und Parlamentarier gemeinsam mit Solisten, Chor und Orchester von Ars Musica Weihnachtslieder für die ORF-Aktion „Licht ins Dunkel“.

Präsentiert wurde auch die vorab im ORF-RadioKulturhaus aufgenommene CD „200 Jahre Stille Nacht, heilige Nacht - Ein Lied geht um die Welt“, deren Reinerlös ebenfalls an die Hilfsaktion geht. Dompfarrer Toni Faber konnte zu dem Konzert rund 800 Besucher begrüßen. Der Europa-Parlamentarier Lukas Mandl verlas eine Grußbotschaft von Papst Franziskus, der diese Initiative im Sinne der Weihnachtsbotschaft begrüßte und viel Erfolg wünschte. Die Initiative zum Projekt entstand in Kooperation zwischen Parlament, ORF und dem Wiener Dommusiker Thomas Dolezal.

Abgeordnete aller Fraktionen
Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka zeigte sich erfreut, dass Abgeordnete aller Fraktionen das Projekt unterstützen würden. Ihr

Engagement ist nicht nur ein schönes Zeichen für jene, die auf Hilfe angewiesen sind, sondern für die Gesellschaft im Allgemeinen, denn „bei allen inhaltlichen und politischen Differenzen zeigt das gemeinsame Handeln, dass es in wesentlichen Fragen einen Schulterstrich der Verantwortungsträger unseres Landes gibt“, so Sobotka. Der Nationalratspräsident dirigierte das Konzert abwechselnd mit Thomas Dolezal. ORF-Generaldirektor Alexander Wrabetz bezeichnete das Projekt als „Ausdruck gelebter Gemeinsamkeit“. „Licht ins Dunkel“ verbinde „jene Menschen, die Hilfe brauchen, mit jenen, die Unterstützung geben wollen“. Die CD „200 Jahre Stille Nacht, heilige Nacht - Ein Lied geht um die Welt“ ist im ORF-Shop, im Domshop des Stephansdoms und im Parlamentsshop erhältlich.

1. Lesung: Bar 5, 1-9

Gott will deinen Glanz dem ganzen Erdkreis zeigen

Leg ab, Jerusalem, das Kleid deiner Trauer und deines Elends, und bekleide dich mit dem Schmuck der Herrlichkeit, die Gott dir für immer verleiht. Leg den Mantel der göttlichen Gerechtigkeit an; setz dir die Krone der Herrlichkeit des Ewigen aufs Haupt!

Denn Gott will deinen Glanz dem ganzen Erdkreis unter dem Himmel zeigen. Gott gibt dir für immer den Namen: Friede der Gerechtigkeit und Herrlichkeit der Gottesfurcht. Steh auf, Jerusalem, und steig auf die Höhe!

Schau nach Osten, und sieh deine Kinder: Vom Untergang der Sonne bis zum Aufgang hat das Wort des Heiligen sie ge-

sammelt.

Sie freuen sich, dass Gott an sie gedacht hat. Denn zu Fuß zogen sie fort von dir, weggetrieben von Feinden; Gott aber bringt sie heim zu dir, ehrenvoll getragen wie in einer königlichen Sänfte.

Denn Gott hat befohlen: Senken sollen sich alle hohen Berge und die ewigen Hügel, und heben sollen sich die Täler zu ebenem Land, so dass Israel unter der Herrlichkeit Gottes sicher dahinziehen kann. Wälder und duftende Bäume aller Art spenden Israel Schatten auf Gottes Geheiß. Denn Gott führt Israel heim in Freude, im Licht seiner Herrlichkeit; Erbarmen und Gerechtigkeit kommen von ihm

Gedanken zum Sonntag

Christoph Riedl-Daser
Bereichsleiter Solidarität,
Kommunikation & Soziales
Caritas St. Pölten



Der Apostel Paulus beginnt seinen Brief an die Gemeinde in Philippi mit überschwänglichen Worten des Dankes. Man spürt, wie sehr Paulus dieser ersten christlichen Gemeinde in Europa nahe steht. Seine Worte bekommen noch mehr Gewicht, wenn man auch den Vers einfügt, der in der Lesung ausgelassen wird: „Es ist nur recht, dass ich so über euch alle denke, weil ich euch ins Herz geschlossen habe. Denn ihr alle habt Anteil an der Gnade, die mir durch meine Gefangenschaft und die Verteidigung und Bekräftigung des Evangeliums gewährt ist.“ Paulus schreibt diesen Brief wahrscheinlich aus dem Gefängnis – das, wofür er der Gemeinde dankt und worum er für sie betet, ist also keineswegs harmlos. Reicher zu werden an „Einsicht und Verständnis“ und zu erkennen, „worauf es ankommt“, ist anspruchsvoll.

Kommt uns vielleicht deshalb dieses Beurteilungsvermögen heute immer mehr abhanden? Es scheint, als ob Einsicht und Verständnis nicht unbedingt im Trend der Zeit liegen. Doch gerade die Adventzeit lädt uns ein, wieder einmal darüber nachzudenken, worauf es wirklich ankommt – beim Geschenkekaufen, beim Miteinander in der Familie oder der Firma, bei Entscheidungen, auch in Politik und Gesellschaft. Paulus stellt dieses Nachdenken auf den Boden der Liebe. Aus dieser Perspektive sieht und versteht man manches anders und setzt andere Schritte – beim Ausdiskutieren, wie wir heuer Weihnachten feiern, ebenso wie in der Frage, wie wir jene Menschen am Rand der Gesellschaft wieder in die Mitte stellen können. Schließlich können wir darauf vertrauen reich beschenkt zu werden mit der Frucht der Gerechtigkeit, die Jesus Christus gibt.

Die „Gedanken zum Sonntag“ liegen inhaltlich ganz in der Verantwortung der jeweiligen AutorInnen und müssen nicht der Meinung der JA-Redaktion entsprechen.

2. Lesung: Phil 1, 4-6.8-11

Sei rein und ohne Tadel für den Tag Christi

Immer, wenn ich für euch alle bete, tue ich es mit Freude und danke Gott dafür, dass ihr euch gemeinsam für das Evangelium eingesetzt habt vom ersten Tag an bis jetzt. Ich vertraue darauf, dass er, der bei euch das gute Werk begonnen hat, es auch vollenden wird bis zum Tag Christi Jesu. Gott ist mein Zeuge, wie ich mich nach euch allen sehne mit der

herzlichen Liebe, die Christus Jesus zu euch hat. Und ich bete darum, dass eure Liebe immer noch reicher an Einsicht und Verständnis wird, damit ihr beurteilen könnt, worauf es ankommt. Dann werdet ihr rein und ohne Tadel sein für den Tag Christi, reich an der Frucht der Gerechtigkeit, die Jesus Christus gibt, zur Ehre und zum Lob Gottes.

Evangelium: Lk 3, 1-6

Alle Menschen werden das Heil sehen, das von Gott kommt

Es war im fünfzehnten Jahr der Regierung des Kaisers Tiberius; Pontius Pilatus war Statthalter von Judäa, Herodes Tetrarch von Galiläa, sein Bruder Philippus Tetrarch von Ituräa und Trachonitis, Lysanias Tetrarch von Abilene; Hohepriester waren Hannas und Kajaphas. Da erging in der Wüste das Wort Gottes an Johannes, den Sohn des Zacharias. Und er zog in die Gegend am Jordan und verkündigte dort überall Umkehr und

Taufe zur Vergebung der Sünden. (So erfüllte sich,) was im Buch der Reden des Propheten Jesaja steht: Eine Stimme ruft in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg! Ebnet ihm die Straßen! Jede Schlucht soll aufgefüllt werden, jeder Berg und Hügel sich senken. Was krumm ist, soll gerade werden, was uneben ist, soll zum ebenen Weg werden. Und alle Menschen werden das Heil sehen, das von Gott kommt.

TAIZE
MEDITATION

Die kurzen Schriftstellen zur Meditation werden in Taize täglich beim Mittagsgebet gelesen. Die Angabe verweist auf einen längeren Textabschnitt, das Umfeld der Stelle.

9 So Lk 3, 1-6

Johannes dem Täufer kam, wie im Buch des Propheten Jesaja steht: Eine Stimme ruft in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg! Ebnet ihm die Straßen!

zu zeigen, bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten. So konnten sie Tag und Nacht unterwegs sein.

10 Mo Mi 7, 7-8

Ich warte voll Vertrauen auf Gott, meinen Retter. Zwar sitze ich in der Finsternis, aber der Herr ist mein Licht.

13 Do Jer 12, 1-3a

Jeremias sprach: Du, Herr, kennst mich und durchschaust mich; du weißt, dass mein Herz an dir hängt.

11 Di Ps 63

Mein Gott, nach dir dürstet meine Seele, mein Leib verzehrt sich nach dir. Deine Liebe ist besser als das Leben.

14 Fr Mi 7, 14-20

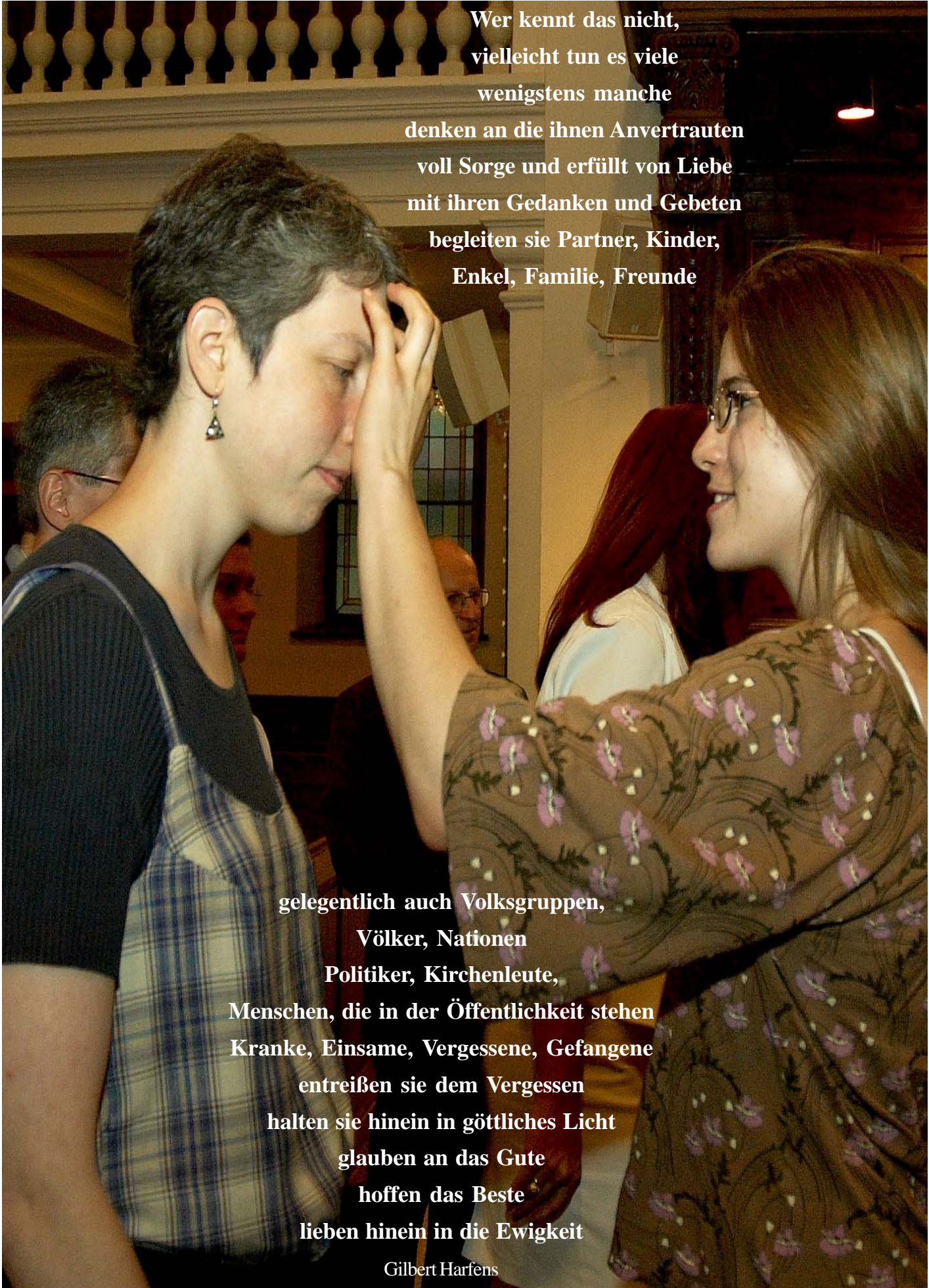
Wie ein Hirte führe dein Volk, die Schafe, die einsam lagern in einer Wildnis.

12 Mi Ex 13, 17-22

In der Wüste zog der Herr vor seinem Volk her, bei Tag in einer Wolkensäule, um ihnen den Weg

15 Sa Weish 2,1. 12-3,1

Gott hat den Menschen zur Unvergänglichkeit erschaffen und ihn zum Bild seines eigenen Wesens gemacht.



Wer kennt das nicht,
vielleicht tun es viele
wenigstens manche
denken an die ihnen Anvertrauten
voll Sorge und erfüllt von Liebe
mit ihren Gedanken und Gebeten
begleiten sie Partner, Kinder,
Enkel, Familie, Freunde

gelegentlich auch Volksgruppen,
Völker, Nationen
Politiker, Kirchenleute,
Menschen, die in der Öffentlichkeit stehen
Kranke, Einsame, Vergessene, Gefangene
entreißen sie dem Vergessen
halten sie hinein in göttliches Licht
glauben an das Gute
hoffen das Beste
lieben hinein in die Ewigkeit

Gilbert Harfens

Neue „Häresie-App“ in Indonesien

Eine neue „Häresie-App“ der indonesischen Regierung stößt auf Kritik von Menschenrechtlern. „Es wird immer schlimmer. Das ist ein weiterer gefährlicher Schritt zur Diskriminierung religiöser Minderheiten in Indonesien“, sagte Andreas Harsono, Religionsexperte von „Human Rights Watch“ in Jakarta, der deutschen Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA).

Die App „Smart Pakem“ wurde von der Staatsanwaltschaft in Jakarta entwickelt und kann von Android-Nutzern kostenlos



Religionsexperte
Andreas Harsono.

Foto: „Human Rights Watch“.

bei Google Play heruntergeladen werden.

Über „Smart Pakem“ können User den Behörden „unorthodoxe Interpretationen“ der offiziell anerkannten Religionen melden - Islam, Christentum, Hinduismus und Buddhismus. Darüber hinaus sind in der App auch religiöse Erlasse sowie Listen verbotener Glaubensgemeinschaften enthalten. Radikale islamische Gruppen gehen derzeit in Indonesien verstärkt gegen religiöse Minderheiten vor.

Betroffen von Diskriminierung und Gewalt sind vor allem Christen, aber auch die muslimischen Minderheiten der Schiiten und Ahmadis. Die Mehrheit der indonesischen Muslime sind Anhänger des sunnitischen Islam.

Manila: Kirche solidarisch mit von Duterte diffamiertem Bischof

Die katholische Bischofskonferenz der Philippinen stellt sich hinter einen von Präsident Rodrigo Duterte als Drogennutzer diffamierten Amtskollegen.

Man sei „traurig“ und „verstört“ über diese Anschuldigung, die die Integrität von Bischof Pablo Virgilio David in Frage stelle, erklärte der Vorsitzende, Erzbischof Romulo Valles, in einer Solidaritätsadresse. Bischof David ist stellvertretender Vorsitzender der Bischofskonferenz und der prominenteste bischöfliche Kritiker des sogenannten Drogenkriegs von Duterte. In einer Rede hatte

Duterte zu Wochenbeginn David einmal mehr wüst beschimpft und ihm illegalen Drogenkonsum unterstellt. Kurz zuvor hatte der Staatspräsident den Bischof bereits des Diebstahls von Kirchenspenden bezichtigt.

Seit Dutertes Amtsantritt im Sommer 2016 sind im sogenannten Drogenkrieg mehr als 27.000 Menschen auf offener Straße erschossen worden.

Kirche wendet sich gegen Beschlagnahmung von Land durch Israel

Das Lateinische Patriarchat in Jerusalem hat sich gegen die Beschlagnahmung von Ländereien durch Israel gewandt.

Man prüfe den Vorfall, um „angemessen“ zu reagieren, zu widersprechen und „weiteren Schaden zu verhindern“, heißt es nach Angaben der deutschen Katholischen Nachrichten-Agentur KNA. Israels Militärbehörden hatten das Patriarchat demnach am 27. November über die Beschlagnahmung mehrerer

Hektar Kirchenland im nördlichen Jordantal informiert. Palästinensischen Medienberichten zufolge handelt es sich um 26,7 Hektar Grund in den Dörfern Bardala und Tjasir im Gouvernement (Bezirk) Tubas im Westjordanland. Israel führt für die Beschlagnahmung militärische Gründe an.

Migrantenpfarrer in Mexiko erhebt schwere Vorwürfe gegen Helfer

Der katholische Priester und Träger des Nationalen Menschenrechtspreises in Mexiko, Alejandro Solalinde, hat der Organisation „Pueblo Sin Fronteras“ (Volk ohne Grenzen) ein doppeltes Spiel zuzulasten von Migranten vorgeworfen.

Helfer der NGO, deren Ziel nach eigenen Angaben der Schutz von Einwanderern ist, hatten den vor gut einem Monat in Honduras gestarteten Migrantentreck in Richtung USA begleitet.

Es sei mysteriös, dass sie das Spiel von US-Präsident Donald Trump betrieben. Und es sei irrational, dass sie die Betroffenen dorthin geführt hätten, wo es keine Lösung gebe, sagte Solalinde laut mexikanischen Medien. „Es gibt hier einen negativen Faktor und der heißt ‚Pueblo Sin Fronteras‘“, so Solalinde weiter. In den Reihen der Gruppe befänden sich einige Extremisten, die das alles nicht aus Liebe täten.

Erzbischof fordert Investitionen

Angesichts der rund 6.000 in Tijuana eingetroffenen mittelamerikanischen Migranten hat Erzbischof Francisco Moreno Barron die USA und Mexiko zu



Alejandro Solalinde.
Foto: Kathpress.

gemeinsamen Anstrengungen zum Wohle der Herkunftsländer aufgerufen. Man müsse dort investieren, damit die Menschen nicht länger gezwungen seien, ihre Heimatländer wegen Armut und Perspektivlosigkeit zu verlassen.

Vatikan-China-Abkommen: Lob und Kritik von Missionsbenediktinern

Der Chef der Missionsbenediktiner aus dem oberbayerischen Sankt Ottilien, Jeremias Schröder, begrüßt das Abkommen zwischen dem Vatikan und China. „Wir haben dieses Abkommen ersehnt“, schreibt der Abtpräses in der neuen Ausgabe des Ordensmagazins „missionsblätter“.

Die Missionsbenediktiner seien seit 1920 in China tätig, seit 1985 auch in der kommunistischen Volksrepublik. Zwar habe es dort bisher bereits „ein sehr

wurde“. Aber das Thema Bischofsnennungen habe das kirchliche Leben „tatsächlich bedrückt“.

Schröder erklärt: „Jede Bischofsnennung und -weihe wurde zu einer Belastungsprobe, mit Druck, Zwang, Repressalien. Und weil die Frage der Bischofsnachfolge kaum gelöst werden konnte, gab es in China keine altersbedingten Rücktritte.“ Männer seien bis weit über ihr 90. Lebensjahr hinaus im Amt geblieben, oft jahrelang nicht mehr zur effektiven Diözesanleitung fähig. „Das alles hat dem Leben der Kirche geschadet, und das kann sich nun hoffentlich wenden.“

Kritik äußert Schröder ebenfalls: „Schwer verständlich ist, warum die Einzelheiten dieser Lösung nicht bekannt gemacht werden. Das gibt wieder Anlass zu Spekulationen und wird die Kritiker dieses Brückenschlags ermutigen.“



Abtpräses Jeremias Schröder.

ernsthaftes katholisches Leben“ gegeben, „auch in der offiziellen Kirche, die lange als Kirche der Kollaborateure diffamiert

„Aktion Leben“: Wien gab seit 2010 1,2 Mio. für Abtreibungen aus

Fast 1,2 Millionen Euro hat die Stadt Wien seit dem Jahr 2010 für Schwangerschaftsabbrüche von Mindestsicherungs-Bezieherinnen bezahlt, jedoch keinen Cent für die Schwangerenberatung der Lebensschutzbewegung „Aktion Leben“ ausgegeben. Das kritisierte der überkonfessionelle, überparteiliche und karitative Verein, der sich vorwiegend aus privaten Spenden finanziert, in einer Aussendung.

Konkret gab die Stadt in den letzten neun Jahren 1.180.820,84 Millionen Euro für 4.211 Schwangerschaftsabbrüche von Mindestsicherungs-Bezieherinnen aus, sagte der Wiener Stadtrat für Soziales, Gesundheit und Sport, Peter Hacker, auf eine entsprechende Anfrage der ÖVP-Gemeinderätin Caroline Hungerländer. Abgelehnt wurde hingegen das Ansuchen von „Aktion Leben“, ihre Angebote für schwangere Frauen in alle betreffenden Druckwerke und auf alle Webseiten der Stadt aufzunehmen, kritisierte Kronthaler.

„Finanzielle Unterstützung für die kostenlose und non-direktive Schwangerenberatung wie jene von ‚Aktion Leben‘ ist Wien keinen Cent wert.

Diese einseitige Politik der Stadt schadet Frauen, die sich wegen einer Schwangerschaft in einer Krise befinden“, so Generalsekretärin Martina Kronthaler. Laut der Lebensschutzbewegung würde die Stadt vorhandene, kostenlose und professionelle Beratungsangebote „gezielt verschweigen“.

Die Generalsekretärin forderte die Einrichtung eines Hilfsfonds für schwangere Frauen in Not, der über den gleichen Betrag verfügen solle, den die Stadt jährlich für Abbrüche bereit-



**Generalsekretärin
Martina Kronthaler.**

stellt, und eine flächendeckende, niederschwellig erreichbare und kostenlose Verhütungsberatung.

Die Lebensschutzbewegung spricht sich außerdem für eine Informationskampagne bei Gynäkologen über alle Einrichtungen, die professionelle und psychosoziale Schwangeren-Beratung anbieten.

„Marsch fürs Leben“

Mehr als 2.500 Teilnehmer nahmen am 24. November am „Marsch fürs Leben“ in Wien teil.

Die „eugenische Indikation“, der zufolge Kinder bei Verdacht

auf Behinderung bei derzeitiger Rechtslage bis zur Geburt strafrei abgetrieben werden können, sei ein „unwürdiges Werturteil über das Lebensrecht von Menschen mit Behinderung“, so

Rosa Büchsenmeister vom Organisationsteam gegenüber „Kathpress“. Österreich solle ein „behindertenfreundliches Land sein, in dem jeder Mensch willkommen ist“.

Leser schreiben

In Salzburgs Kirche rumort es nicht nur wegen dem Geld

Den mehr als 90% der beitragspflichtigen Salzburger Kirchenmitgliedern, die ihren finanziellen Beitrag verlässlich und pünktlich leisten, ist zuerst einmal ganz herzlich zu danken. Davon werden knapp 900 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (einschließlich Priester) entlohnt.

Es ist sehr verwunderlich, dass für diese jetzt plötzlich eine „Nulllohnrunde“ angesagt wird. Bei aller Verantwortung für sparsames Wirtschaften sollte aber auf das wichtigste Kapital, das ein „Unternehmen“ hat, nämlich die Menschen, geachtet werden. Und vor allem in der Kirche sollte das selbstverständlich sein; sollte mit Wertschätzung auf die haupt-, aber auch auf die vielen ehrenamtlichen Frauen und Männer geschaut werden. Dass verschiedene Bereiche der Bildungs- und Sozialarbeit für die Erzdiözese als „nicht systemrelevant“ eingestuft werden, ist nicht verständlich, erzeugt Rumoren.

Freilich gibt es seit Jahrzehnten noch ein ganz anderes Rumoren, weil Vieles im Auftrag der christlichen Sendung nicht mehr erfüllt werden kann. Darauf weisen die Kirchenreformbewegungen schon seit Jahren hin.

Der Linzer Bischof M. Scheuer hat jetzt angekündigt, dass er die Anliegen und Sorgen des Kirchenvolkes dem Papst schreibt, wie dieser es ja wünscht. Dabei geht es um den Wunsch vieler Christinnen und Christen in den Pfarrgemeinden, dass u. a. die Amtsfrage neu überdacht, die Lebensform der Priester freigestellt und die Weihe von Frauen zum Priesteramt (wenigstens für das Diakonen-Amt) in die Wege geleitet wird.

Es ist zu wünschen, dass sich alle Bischöfe mit diesem Vorhaben solidarisieren und gemeinsam mit dem Papst „um kühne Lösungen“ ringen. Diese „Zukunftsdebatte“ ist für die Kirche noch wichtiger als eine zurzeit noch nicht gerechtfertigte Nulllohnrunde.

Gidi Außerhofer,
Pfarrer in Puch und Oberalm

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:
Medienclub ja,
3508 Paudorf, Hellerhof.

Redaktion:
P. Mag. Dr. Udo Fischer
(Chefredakteur)
Univ.-Doz. Dr. Franz Schmatz.

Redaktionsadresse:
3508 Paudorf, Hellerhof;
Tel. 02736-7340;
E-Mail:
ja.kirchenzeitung@aon.at

Hersteller:
Druckerei Janetschek GmbH
3860 Heidenreichstein
Brunfeldstraße 2

JA - online:
www.pfarre-paudorf.com



Bitte ankreuzen:

- Sendet mir 3 JA Probenummern gratis zur Ansicht
- Ich möchte für JA werben, sendet mir Gratis-JA
- Ich bestelle JA bis auf Widerruf für mich selbst
- Ich bestelle ein JA- Geschenkabonnement
- Die Rechnung schickt an mich

Vorname _____ Name _____

PLZ / Ort _____ Straße _____

Unterschrift _____ Datum _____

NUR FÜR GESCHENKS-ABONNEMENT Name und Adresse des von mir Beschenken: _____

JA - die neue Kirchenzeitung erscheint wöchentlich seit Jänner 1996 und bringt Informationen, Kommentare, spirituelle Impulse und konkrete Lebenshilfen, um zu einem erfüllteren Leben aus dem christlichen Glauben zu ermutigen. Als journalistische Quelle für die Berichterstattung wird unter anderem Kathpress genutzt. **JA** - Ihr Begleiter auf Ihrem christlichen Lebensweg.

Einzelpreis: € 1,- (Österreich) - € 1,35 (Ausland)

„Meine Kirche – Deine Kirche“: Buch eines Kärntner Pfarrers auf Umwegen

„Meine Kirche – Deine Kirche. Ein Pfarrer auf Umwegen“ – so lautet der Titel eines Buches des auch in der Pfarrer-Initiative engagierten Kärntner Pfarrers Hans-Peter Premur.

„Kirche neu“ – wie kann das gehen? Hans-Peter Premur ist ein unkonventioneller Priester und ein Mann der konkreten Taten. So setzt er kraftvolle innovative Zeichen in Richtung Zukunftsfähigkeit der Kirche: Die Umgestaltung eines Kirchenraums wird zur „historischen“ Wende, eine monatlich abgehaltene Thomasmesse zum Ort der Gottesbegegnung für Zweifler, Bibelgespräche finden in der Bank oder beim Bäcker statt... Er zeigt auf, wie die Traditionen der Orthodoxie oder des indischen Yogas die eigene Spiritualität beleben und wie der weltweite Boom des Pilgerns selbst der Kirche Beine macht.

Premur: „Es sieht so aus, als nütze es nicht mehr viel, in der eigenen römisch-katholischen Schatzkiste zu graben und Kostbarkeiten der Vergangenheit daraus hervorzukramen, sie wehmütig und gekränkt zu betrachten und sie als probates Mittel in der Seelsorge einsetzen zu wollen. Die Zeit der Reliquien ist vorbei, obwohl Gitaren von Jimmy Hendrix und



Alltagsgegenstände aus dem Besitz von Elvis Presley zu Höchstpreisen den Besitzer wechseln. Vielmehr gilt es, so scheint es jedenfalls mir, das Thema der Spiritualität von einer anderen Seite her neu verstehen zu lernen. Vom Atem her“.

Hans-Peter Premur (56) ist seit 1988 Priester der Diözese Gurk-Klagenfurt. Von 1992 bis

2000 war er Rektor des Bildungshauses St. Georgen am Längsee, seit 2000 ist er Pfarrer in Krumpendorf am Wörthersee und Hochschulseel-

sorger an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt. Das Buch (160 Seiten, €19,90) ist ganz normal über den Buchhandel zu beziehen.

„Oberin-Gleixner-Bibliothek“ eröffnet

In den Räumlichkeiten der Fachbereichsbibliothek Theologie der Universitätsbibliothek Wien ist die „Oberin-Gleixner-Bibliothek“ eröffnet worden. Christine Gleixner (1926-2015) setzte sich über viele Jahrzehnte für die Verständigung zwischen den christlichen Kirchen ein. Sie war u.a. auch - als erste Frau - Vorsitzende des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich (ÖRKÖ).

Die informelle Ehrenbezeichnung „Mutter der Ökumene“ wurde zu ihrem Markenzeichen. Die Werke der neuen Bibliothek stammen aus dem Nachlass der Ordensfrau. 2016 wurde der Bibliotheksbestand von rund 110 Laufmetern von Gleixners Mitschwester Sigrid Mühlberger der Fachbereichsbibliothek zur Verfügung gestellt, die diesen nun aufgearbeitet und übernommen hat.

Gleixner lebte die letzten Jahre zurückgezogen in ihrer kleinen Ordensgemeinschaft und verstarb am 29. November 2015 im 90. Lebensjahr in Wien.



Christine Gleixner.

Foto: Rupprecht@kathbild.at.

Caritas lädt vor Weihnachten wieder zum „Schenken mit Sinn“

„Ein Esel unterm Christbaum“: Mit dieser ungewöhnlichen Aufforderung lädt die Caritas vor Weihnachten auch heuer wieder zum „Schenken mit Sinn“ ein.

Bei der Aktion können originelle Produkte geschenkt werden, „die doppelt Freude bereiten“,

wirbt die Organisation für ihren Online-Shop: „Diese Geschenke machen Sinn, denn sie sorgen nicht nur für Freude bei den Beschenkten, sondern helfen ganz konkret Menschen in Not.“

Unter www.schenkenmitsinn.at finden sich allerhand Dinge, mit denen man Menschen im In- und Ausland helfen kann. Für 30 Euro gibt es etwa ein Hilfspaket, das ein syrisches Kind einen Monat lang mit Lebensmitteln, Hygieneartikeln und medizinisch versorgt. Ein Schlafsack für einen obdachlosen Menschen kostet 50 Euro und für 110 Euro kann einer Frau in Äthiopien ein Esel spendiert werden.

Für jedes Geschenk bekommen Besteller ein Billet mit einer kurzen Projektinfo, das sie an die Beschenkten weitergeben können.



Mit einem Schwein schenken Sie einer von Armut betroffenen Familie eine Lebensgrundlage. Foto: Caritas.

Vatikan zeigt rund 50 Meisterwerke russischer Malerei

Eine besondere Ausstellung russischer Malerei aus vier Jahrhunderten wurde am 20. November im Vatikan eröffnet. Die meisten der insgesamt 54 Werke seien erstmals außerhalb Russlands zu sehen, erklärten die Veranstalter bei einer Pressekonferenz.

Die Ausstellung „Pilgrimage of Russian Art. From Dionysius to Malevich“ ist eine Zusammenarbeit der Vatikanischen Museen mit der Staatlichen Tretjakow-Galerie in Moskau und dauert bis 16. Februar. Zu sehen sind Werke vom 15. Jahrhundert bis zur Avantgarde des 19. Jahrhunderts; etwa Alexander Ivanovs (1806-1858) „Offenbarung des Christus gegenüber den Menschen“, „Untröstlicher Schmerz“ und „Christus in der Wüste“ von Ivan Kramsky (1837-1887) sowie Nikolai Jaroschenkos (1846-1898) Gemälde „Leben ist überall“. Auch ein Bild von Wassily Kandinsky (1866-1944) ist zu sehen: „Moskau,

Roter Platz“.

„Dies ist eine Ausstellung zu russischer Spiritualität und zur russischen Seele; sie zeigt nicht nur Ikonen und andere Bilder“, sagte die Direktorin der Vatikanischen Museen, Barbara Jatta. Die Idee zu der Ausstellung sei bereits 2013 beim Besuch des russischen Präsidenten Wladimir Putin bei Papst Franziskus gefasst worden, so die Direktorin der Tretjakow-Galerie, Tatjana Samoilowa. In der Folge habe es bereits von November 2016 bis Februar 2017 die viel beachtete Ausstellung „Roma aeterna“ mit Kunstwerken der Vatikanischen Pinakothek in der Tretjakow-Galerie Moskau gegeben.